

GLOCKENSPIELE

Von Anton Lübke



Die Spielglocken des Potsdamer Glockenspiels, das von einem Holländer erbaut wurde

Was gäbe es wohl Symbolhafteres für den Charakter einer Stadt oder für einen sich über das Dächermeer erhebenden Turm als ein Glockenspiel? Auch in ihm offenbaren sich Gemütswerte einer Stadt. Wenn im brausenden Verkehr und Lärm der Straße plötzlich die hellen Glocken eines Glockenspiels ihre Töne erklingen lassen und eine bekannte Melodie an das Ohr klingt, dann ist es, als ob die Hast und der laute Rhythmus des geschäftlichen Lebens den Atem anhielten. Die Menschen bleiben für einen Augenblick gebannt stehen und lauschen der Melodie, welche der eiserne Mund der Glocken verkündet. Bald ist dieser Mund fröhlich oder traurig, bald mahnend; er erzählt von altem Volkstum und Brauch, er erinnert an

alte, traute Volksweisen und verbindet der Menschen Herz mit der Vergangenheit. Durch ein Glockenspiel bekommt das Leben einer Stadt eine gewisse musikalische Resonanz, und aus dem Alltag weckt es oft ein Blühen von Gemütswerten und macht den Menschen freudig gestimmt.

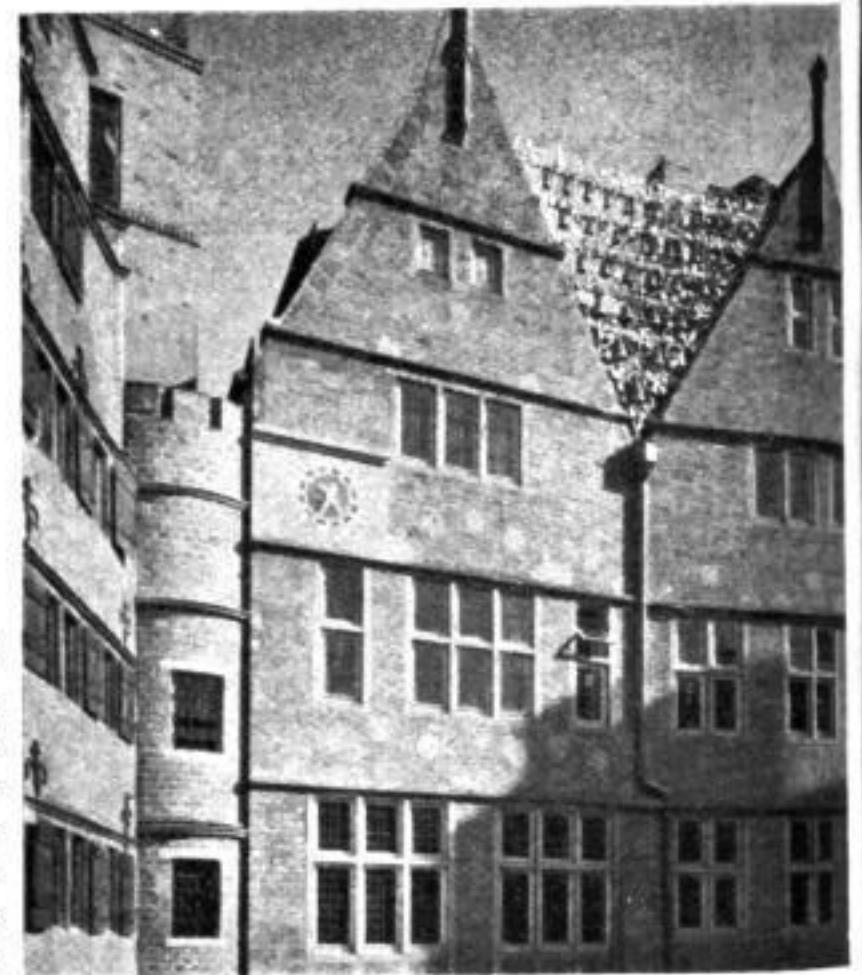
Schon aus dem 5. Jahrhundert wird von einer Art Glockenspiel, dem *Bombulum*, berichtet, und aus dem 11. und 12. Jahrhundert sind uns sogar Beschreibungen und Abbildungen primitiver Glockenspiele erhalten geblieben. Neben der Harfe diente nämlich das Glockenspiel vielfach der musikalischen Untermalung, und gute Glockenspieler waren damals gesuchte Instrumentalisten im Orchester. Ein klassisches Beispiel für das musikalische Glockenspiel besitzen wir bekanntlich in dem reizvollen Motiv des Papagenos in Mozarts „Zauberflöte“. Oft produzierten sich in früheren Jahrhunderten Glockenspieler auf den Märkten, die nach dem Takt eines Dirigenten eine Reihe abgestimmter Glockenspiele zu Gehör brachten. 1878 erregten auf der Pariser Weltausstellung holländische Glockenspieler großes Aufsehen, und vorher, in den 40er Jahren, galt es noch als eine Sensation, wenn in den Varietés Glockenspieler ihre Künste zeigten. Später erfand man dann das sogenannte *Codophon*, ein mechanisches Glockenspiel, das nur von einem einzigen Musiker nach Art einer Orgel bedient wurde. Die eigentlichen Turmglockenspiele müssen ihren Ursprung im Fernen Osten haben, denn in China war die Glocke aus Bronze viel früher heimisch als bei uns, weil man dort schon lange vor unserer Zeitrechnung das Bronzegießen kannte. Dort verfertigte man auch schon in alten Zeiten Glockenspiele, und zwar merkwürdigerweise aus Porzellan. Die kleinen Glocken wurden meistens an den Pagoden, die sich überall in den Dörfern befinden, aufgehängt. Die Bewegung der Glocken überließ man dem Winde.

Die Heimat der Glockenspiele ist vor allem in Holland und Belgien zu suchen. Wenn auch im Laufe der Jahrhunderte durch Feuersbrünste und Kriege viele wertvolle Glockenspiele in diesen Ländern verschwanden, so zählt Holland doch immer noch 115 Glockenspiele, während in Belgien nur 79 vorhanden sind. Allein in Amsterdam befinden sich fünf,

unter denen das auf dem alleinstehenden Muntturm das interessanteste ist. Die meisten großen belgischen und flandrischen Städte besitzen beachtliche Glockenspiele, so Antwerpen eines mit 40 Glocken, Brügge mit 48 Glocken, Mecheln mit 44 Glocken, Gent mit 48 Glocken, Tournay mit 42 Glocken und Löwen mit 35 Glocken. Bemerkenswert ist vor allem das Glockenspiel der St. Lamertskirche in Lüttich. Neben Belgien, Flandern und Holland be-

sitzt das übrige Ausland eine große Zahl berühmter Glockenspiele. Venedig auf dem Markusplatz, Stockholm auf dem Stadthaus, Moskau auf dem Turm des Kreml und viele andere Städte besitzen berühmte Glockenspiele.

Bis zum Weltkriege waren in Deutschland sehr wenige Glockenspiele vorhanden. Die acht Glockenspiele, die man in deutschen Landen zählte, waren zudem größtenteils holländischen Ursprungs. Zu den ältesten deutschen Glockenspielen gehört das auf dem Turm der alten Garnisonkirche in Potsdam, das den Holländer J. A. de Grave in Amsterdam, der die ersten 35 Glocken im Jahre 1722 lieferte, zum Erbauer hat. Fünf weitere schwere Glocken wurden später durch den Berliner Glockengießermeister J. P. Meurer hinzugefügt, so daß das vierstimmige Spiel ein Gesamtgewicht von 10000 kg besitzt. In einem alten Bericht aus den Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams wird schon das berühmte Glockenspiel hervorgehoben, „welches der jedesmalige Organist der Kirche zu spielen und selbst spielen zu lassen verstehen muß, weil es zu seinem Amte gehört“. Nach anfänglicher Bedienung mit der Hand wurde das Glockenspiel dann mit einer Uhr verbunden und im Jahre 1925 mit einer konstanten Kraft und elektrisch betriebener Aufzugvorrichtung versehen. Ursprünglich war das Glockenspiel auch mit einer Orgel versehen. Dieses Orgelglockenspiel besteht heute nicht mehr. Der Mechanismus, welcher das eigentliche Glockenspiel in Gang setzt, entspricht dem, welcher zuerst bei ausländischen Glockenspielen angewendet wurde. Er stellt eine große, drehbare Trommel aus Bronze von 1,85 m Durchmesser dar, die mit 5280 Löchern für die Stifte versehen ist. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Melodie nach dem Wechsel des Kirchenjahres ge-



Das schöne Porzellan-glockenspiel in der Bremer Böttcherstraße. Während des Spieles öffnet sich der linke kleine Turm und zeigt plastische Motive aus Schiff- und Luftfahrt

ändert. Dann führte man regelmäßig wiederkehrende Melodien ein, und zwar zur vollen Stunde den Choral „Lobet den Herrn“ und — auf Wunsch der Königin Luise — zur halben Stunde die aus Mozarts „Zauberflöte“ stammende Melodie „Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich“ mit dem unterlegten Text „Üb' immer Treu und Redlichkeit“. Bekanntlich wurde diese Melodie auch das Pausenzeichen des Deutschlandsenders. Gleichwie das Potsdamer Glockenspiel wurde auch das Glockenspiel der St. Petrikirche in Hamburg mit 40 Glocken von einem Holländer erbaut.

Zwei markante Glockenspiele besitzt auch Danzig. Das eine mit 14 Glocken und einem Gewicht von 48 Zentner, die Johannes Moor von Brabant 1561 goß, befindet sich auf dem Turm von St. Marien, das andere mit 37 Glocken auf dem Turm von St. Katharinen. Letzteres stammt aus dem Jahre 1910, nachdem 1905 das alte Glockenspiel durch eine Feuersbrunst vernichtet worden war. Gerade dieses neue Glockenspiel kann wegen des Reichtums seiner Melodien als eines der schönsten Deutschlands angesprochen werden. Mit zu den schönsten Glockenspielen gehört auch das Glockenspiel auf dem Münchener Rathausurm, das mehrmals am Tage eine Reihe Figuren in Bewegung setzt. Technisch ist es wohl eines der vollkommensten Mechanismen, die man sich für ein Glockenspiel denken kann. Nicht zu vergessen sind die eingebauten Glockenspiele der berühmten Domuhren in



Glocken für ein Porzellan-glockenspiel werden abgestimmt